Zusammenfassung

Du bist, was du misst
Absichtsvolle Wirklichkeitskonstruktion durch Indikatoren

Im November 2017 legte ein Gremium der American Heart Association und des American College of Cardiology fest, dass ab sofort ca. 35 Millionen Menschen mehr als bisher in den USA pathologische Blutdruckwerte hätten - und das quasi über Nacht.[1] Man fragt sich, wie die Mitglieder dieses Gremiums zu dieser überraschenden Erkenntnis kamen. Hatten sich Millionen Menschen quasi über Nacht mit Bluthochdruck „angesteckt" und/oder sich eine bisher unbekannte Seuche verbreitet? Es überrascht natürlich nicht, dass das nicht der Fall war. Die Antwort berührt das Kernstück der konstruktivistischen Theorie. Die Vertreter/innen der beiden amerikanischen medizinischen Vereinigungen hatten den Grenzwert, also den Indikator, für Bluthochdruck nach unten korrigiert. Und damit waren mit einem Schlag eine riesige Anzahl Menschen mit dem Etikett „krank" bzw.„Bluthochdruck" versehen. Aus vorher kerngesunden Menschen wurden mit einem Male potentielle Patienten (und natürlich Kunden eines finanzträchtigen Absatzmarktes der amerikanischen Pharmaindustrie). Die Vereinigungen haben damit eine neue Wirklichkeit konstruiert.

Im Anschluss an solche Phänomene und aufgrund von Beobachtungen in einem konkreten Anwendungsfeld eines Unternehmenskontextes stellten sich mir zwei Fragen: 1. Weshalb eignen sich Indikatoren zur absichtsvollen Wirklichkeitskonstruktion? 2. Wie muss/kann ein solcher Indikator gestaltet und dann eingeführt werden, damit eine an das bzw. in dem Unternehmen anschlussfähige Wirklichkeitskonstruktion gelingen kann, er also die Bedeutung „wahr" zugeschrieben bekommt?
Vereinfacht ausgedrückt: Wie muss ein Indikator beschaffen sein um z.B. Ingenieurinnen und Ingenieuren einer Entwicklungsabteilung, die in ihrer Ausbildung selten mit der Bedeutung von Softkills in Kontakt kamen, ein deutlicher Hinweis zu sein, dass die Qualität der Zusammenarbeit und des Umgangs miteinander dieselbe Relevanz hat wie die qualitative Beschaffenheit eines Werkstücks.

Zusammenfassend kann ich berichten, dass bewusst „systemisch" gestaltete Indikatoren im betriebswirtschaftlichen Kontext eine veränderliche Wirklichkeit abbilden und so für eine absichtsvolle Konstruktion dienen können. Sie scheinen sich dafür geradezu anzubieten, da sie im Unternehmen höchst anschlussfähig sind und zugleich die Möglichkeit für neue Gestaltungen, neue Perspektiven, neue Deutungen und neues Eigenverhalten des Systems offenlassen. Ihre Form der Abbildung von gesammelten Wirklichkeitskonstruktionen und Wahrnehmungen macht sie zu einem Medium, um geteilte Wirklichkeitskonstruktionen zu kommunizieren und damit mit-teilbar zu machen. Ihre übliche Funktion als Entscheidungsunterstützung und die Möglichkeit, sie in Regeln zu verankern, kann genutzt werden, um Entscheidungsprämissen und somit Wirklichkeit im Unternehmen zu konstituieren. Das Absichtsvolle wird dadurch unterstützt, dass Indikatoren selbst Konstrukte sind und so bewusste Fokussierungen und Beobachtungen gemacht werden können. Die Form eines Konstrukts birgt die Freiheit neue Konstrukte entstehen zu lassen. Um dies zu erreichen, scheint die systemische Herangehensweise die passendste, d.h. hilfreichste zu sein. Sie bedenkt die Komplexität und Wechselwirkungen, erklärt die Prinzipien der Wirklichkeitskonstruktion und macht sie nutzbar. So kann aus einem Rationalitätsdefizit durch scheinbar fehlende Objektivität der Vorteil entstehen, aus unterschiedlichen Perspektiven ein gemeinsames Deutungsmuster zu erzeugen.
Wo also habe ich den Unterschied gemacht, der den Unterschied macht? Ich habe ein systembekanntes Mittel genutzt, um aktiv und absichtsvoll Wirklichkeitskonstruktion zu betreiben und damit nicht nur eine neue Anwendung des systemischen – Indikatoren – aufgetan, sondern auch konstruktivistische Grundtheorien aktiv angewendet.

[1] http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/bluthochdruck-usa-senken-richtwerte-fuer-blutdruck-a-1177880.html (abgerufen am 19.02.2018).